

Als ihr linkes Knie plötzlich anschwillt, denkt sich Katharina Szarek zunächst nichts dabei. Ein paar Wochen später, die Schwellung wird immer größer, der Schmerz heftiger, geht sie zum Arzt. Die Diagnose: Krebs. Sieben Jahre ist das jetzt her.



Fotos: wdr/M. Kirchgessner

SCHRITT FÜR SCHRITT

- Eine Computer-Tomographie macht die Wucherung sichtbar. Sofort wird in der Mainzer Uniklinik eine Gewebeprobe entnommen. Ergebnis: Der Tumor ist bösartig. Katharina leidet unter einer besonders aggressiven Form von Knochenkrebs. „Meine Eltern haben mir damals nicht gleich gesagt, was los ist. Ich war ja erst zwölf. Als ich es dann erfahren habe, konnte ich das gar nicht so richtig realisieren.“ Die Ärzte beginnen mit der Behandlung. Erste Stufe: Chemotherapie. „Das war echt eine Tortur“, erinnert sich die 19-Jährige, die bei der AOK versichert ist. „Von den Medikamenten wird einem extrem übel und ich habe damals stark abgenommen.“

Harte Zeiten

Vier bis fünf Tage muss Katharina jeweils in der Klinik bleiben und bekommt Infusionen. Anschließend erholt sie sich zu Hause zwei Wochen lang von den Strapazen. „Alles in allem ging das ein halbes Jahr so. Als die Chemo vorbei war, wurde das Bein noch fünf Wochen jeden Tag bestrahlt“, erklärt Katharina. „Die Ärzte wollten ganz sicher gehen, dass der Tumor zerstört ist.“ Eine weitere Gewebeprobe ergibt, dass die Therapie angeschlagen hat: Der Krebs ist besiegt.

„Ungefähr ein Jahr lang lief alles glatt. Ich konnte ganz normal laufen und hatte keine Beschwerden“, erzählt das sympathische Mädchen. „Dann hatte ich plötzlich wieder Schmerzen.“ Eine Untersuchung ergibt, dass durch die Bestrahlung auch gesunde Zellen in Mitleidenschaft gezogen wurden. Der Knochen ist porös geworden. Ein Riss unterhalb des Knies, ein so genannter Ermüdungsbruch, ist der Grund für Katharinas Beschwerden. „Ich wurde operiert und bekam

eine Metallplatte eingesetzt. Damit hatte ich drei Jahre lang Ruhe.“ Dann kam die Platte wieder raus. Zu dieser Zeit absolviert Katharina gerade ein einjähriges Praktikum in einer Kindertagesstätte. Der erste Teil ihrer Ausbildung zur Erzieherin. „Ich hatte eine 38-Stunden-Woche, war ziemlich viel auf den Beinen. Abends habe ich noch gekellnert, um mir was dazuverdienen.“ Zu viel für den geschwächten Knochen: Ein weiterer Ermüdungsbruch ist die Folge der Anstrengungen. Das war im März vergangenen Jahres. Katharina kommt erneut unters Messer. Die Ärzte entfernen den beschädigten Knochenabschnitt und setzen eine Metallstange zwischen den beiden Knochenenden ein. Zudem wird ein so genannter Fixateur angebracht, ein Gestell, das man von außen sehen kann. Es stabilisiert das Bein an der betroffenen Stelle. So kann sich der Knochen nachbilden. „Irgendwann sind die beiden Enden wieder zusammengewachsen.“ Katharina gibt sich zuversichtlich. „Aber das dauert.“

Gute Aussichten

Trotz der Rückschläge blickt Katharina positiv in die Zukunft. Als Nächstes will sie ihre Ausbildung zu Ende bringen. Und anschließend? „Studieren! Irgendwas Soziales.“ Wenn das Bein voll belastbar ist, wird sie auch endlich wieder Sport treiben können. Und auf Partys oder Konzerten richtig abtanzen. Aber auch mit den Gehhilfen verzichtet Katharina nicht auf die Dinge, die ihr Spaß machen. Erst neulich war sie mit ihrer besten Freundin bei Alicia Keys in Frankfurt. „Ich bleib doch nicht wegen der blöden Krücken daheim hocken!“

daf

DRANBLEIBEN

Junge Krebspatienten, die lange in Behandlung sind, verlieren leicht den Anschluss in Schule und Ausbildung. Hier setzt „Onko Kids“, ein Projekt der Krebsstation der Heidelberger Universitätsklinik an. Es ermöglicht den Betroffenen, mit Mitschülerinnen und Mitschülern in Kontakt zu bleiben – zum Beispiel durch Videokonferenzen via Internet. Neben viel Wissenswertem bietet „Onko Kids“ kleinen und großen Patienten sowie deren Angehörigen auch die Möglichkeit, über Online-Foren Erfahrungen mit anderen auszutauschen. Mehr Infos sowie den kompletten Service gibt's unter www.onko-kids.de. Übrigens: Das Projekt wurde 2001 mit dem Oskar Kuhn-Preis der „Bleib gesund-Stiftung“ ausgezeichnet.



**ALLES FEST IM GRIFF:
SO LEICHT LÄSST SICH
KATHARINA NICHT
UNTERKRIEGEN.**

FAKTEN

In Deutschland erkranken jährlich rund 170.000 Männer und 180.000 Frauen an Krebs. Die meisten davon sind über 60 Jahre. In der Altersgruppe bis 35 treten pro Jahr durchschnittlich 14.000 Fälle auf, 1.800 davon bei Kindern und Jugendlichen. Besonders bei jungen Menschen konnten Früherkennung und Behandlungsmethoden in den vergangenen Jahren dermaßen verbessert werden, dass die Heilungschancen mittlerweile bei 75 Prozent liegen. Bei Erwachsenen sind es nur 40 (Männer) beziehungsweise 53 Prozent (Frauen). Die häufigsten Krebsarten sind bei Männern Prostata- und Lungenkrebs, bei Frauen Brust- und Darmkrebs. Kinder und Jugendliche erkranken meist an Leukämie (Blutkrebs) oder leiden unter Gehirntumoren. Knochenkrebs, wie ihn Katharina hatte, kommt bei jungen Menschen sehr selten vor (nur 4,6 Prozent aller Fälle).

Quelle: Robert Koch Institut
und Deutsches Kinderkrebsregister

LINKTIPPS

- >> www.krebshilfe.de: Auf den Seiten der Deutschen Krebshilfe finden Betroffene und deren Angehörige jede Menge Infos und Links rund ums Thema – Beratung und Unterstützung natürlich auch.
- >> www.dkfz.de: Der Auftritt des Deutschen Krebsforschungszentrums in Heidelberg bietet einen umfassenden Krebsinformationsdienst, der Fragen beantwortet, Fachbegriffe erklärt ...
- >> www.krebs-kompass.de: Selbsthilfegruppe im Netz, Foren, Chats, Newsletter, Veranstaltungskalender und vieles mehr.
- >> www.inkanet.de: Das von der AOK geförderte „Informationsnetz für Krebspatienten und ihre Angehörigen“ bringt Betroffene zusammen und motiviert zur Eigeninitiative.